

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 4 (1978)
Heft: 6

Rubrik: Manifest für den freien Mann [Volker Elis Pilgrim]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHERTIP

Volker Elis Pilgrim: "Manifest für den freien Mann" (Trikont Verlagsskollektiv, Fr. 10.80)

Obwohl dieser Titel in Feministinnen-Ohren eventuell ketzerisch klingt, finde ich, dass gerade dieses Buch uns Frauen eine Menge sagen kann. Das Erfreuliche daran ist vorerst einmal, dass ein Mann, – angeregt durch die Frauenbewegung, die Selbstfindungsversuche von Frauen, – seine Männerrolle zu analysieren beginnt und versucht, sich selbst zu befreien. Die Gedanken, die er dabei entwickelt, entstammen wohl einem männlich erzogenen Individuum und betreffen hauptsächlich seine Probleme. In den meisten Fällen konnte ich aber ohne weiteres "Mann" mit "Mensch" ersetzen und mich als Frau in die Neubewertung einbeziehen. Was mir Pilgrim ebenfalls sympatisch macht, ist seine sehr positive Einstellung zur Frauenbewegung. Das kommt schon im Vorwort zum Ausdruck, dem er ein Motto aus dem Frauenoffensive Journal 3 voranstellt, nämlich "Schaut Euch an und kümmert Euch um Euch selbst". Auch Pilgrim's Erklärung, dass das "Manifest für den freien Mann" als Werkzeugbuch für das Bedürfnis, sich anders zu verhalten als bisher, gedacht sei, dürfte uns Frauen willkommen sein, denn wo wäre die Frau, die nicht unter männlichem Verhalten in irgendeiner Weise leidet und es somit begrüßen dürfte, dass auch Männer ihr Verhalten ändern wollen.

SPRACHE DES KÖRPERS

Das Buch erhebt nicht den Anspruch wissenschaftlich zu sein. Es ist sehr subjektiv und beschreibt nur Erfahrungen, die der Verfasser mit sich selbst und seiner Umwelt macht. Es beginnt mit seinen Erfahrungen als kleiner Junge, der sich der Rolle entsprechend, körperlich abhärten soll. Er schreibt: "Ich habe früh erfahren, dass mein Körper etwas anderes will, als (ab-)gehärtet zu werden. Von den Zehen bis zu den Haarwurzeln ist er ein Ausdrucksmittel für meine Person. Der Mann soll ihn stattdessen kaltstellen und nur noch von den Lügen leben, die aus seinem Munde kommen." Pilgrim fängt an, auf die Sprache seines Körpers zu achten; auch auf die Sprache seines Geschlechts. Er ist nicht mehr bereit, Diktate, die die Gesellschaft ihm in Bezug auf Körper und Geschlecht auferlegt, einfach zu akzeptieren. Vor allem macht er sich Gedanken über heutige Zwänge in der Sexualität. Er beschreibt, was Männer jahrhundertlang Frauen angetan haben, weil sie ihre eigene Sexualität nicht verstanden, weil sie sie als Mittel zur Machtausübung gebrauchten. "Frauen zweifeln daran, dass Männer sie weg ficken, sie im Akt wie von sich abstossen. Männer quälen sich nicht nur an ihrem Fremdkörper Schwanz, sondern auch an einer verheerenden sexuell-psychischen Betätigungsform. Sie mussten lernen, ficken heisse verachten und zerstören zumindest demütigen." Pilgrim findet es wichtig, nicht nur äusserlich Sexualverhalten zu ändern (z.B. bei der Frau die Klitoris berücksichtigen), sondern den Körper als Ganzes als Lustquelle zu sehen.

"Menschen haben gut miteinander zu tun, wenn ihre Lustkonstitution zueinander passen. Alles Konkurrieren mit Körpermassen und physischen Attraktionen ist sinnlos."

VON DER GESELLSCHAFT DES MANNES ZUR GESELLSCHAFT ALLER MENSCHEN

Am meisten dürfte wohl das Kapitel "Mann und Frau" interessieren. "Die Liebe zwischen Mann und Frau ist im Patriarchat eine Beschränkungstour. Der Mann will von der Frau ausser ihrer Sorge für seine leiblichen Bedürfnisse nichts haben, und er will ausser der Versorgung ihrer materiellen Bedürfnisse der Frau nichts geben." Pilgrim zeichnet die Situation mit solchen und ähnlichen drastischen Worten und zeigt dann, was alles möglich ist, wenn Frauen und Männer frei werden von ihren Rollen und den anderen ernst nehmen. Er beschreibt – in einer herrlich lebendigen, offenen und unverblühten Sprache – seine eigenen Erfahrungen.

Auch das Kapitel "Mann und Kind" dürfte für uns Frauen von besonderem Interesse sein. Ist es doch sicher der heutigen Frau ein Anliegen, dass der Mann ein neues Verständnis für die Vaterschaft und sein eigenes Verhältnis zum Kind entwickelt. Pilgrim will sich nicht mehr vom Kind trennen lassen. "Es ist mir nicht gleichgültig, wie die kommenden Menschen aufwachsen. Ich will nicht mehr von der Formung der jeweils neuen Generation – dem wichtigsten Prozess, den jede Gesellschaft zu verantworten hat – ausgeschlossen sein." In einem Anhang unter dem Titel "Wo will ich hin?" gibt Pilgrim einige Diskussions-Anstösse. "Ich möchte, dass aus der Gesellschaft des Mannes eine Gesellschaft aller Menschen wird. Eine solche Gesellschaft einzurichten, hindert mich die Konstitution des Mannes. Das Patriarchat richtet sie ihm ein, woraufhin er Patriarchat einrichtet. Der Mann – das bin zuallererst ich selbst. Also fange ich bei mir an," sagt Pilgrim.



Fortsetzung von S. 6

EXZESSE DER BEFREIUNG DER FRAU

Während alle jene Kreise, denen die Emanzipationsbestrebungen der Frauen von jeher ein Dorn im Auge waren, nun erfreut behaupten, zu Terror und Gewalt führe es halt, wenn Frauen nicht mehr am häuslichen Herd bleiben wollten, und die "Terror-Mädchen" seien samt und sonders sexuell abartig und von Männerhass erfüllt, hat sich Susanne von Paczensky, gefragt, wie die Zusammenhänge zwischen Frauenbefreiung und dem Weg zu terroristischen Gruppen nun wirklich sind. Susanne von Paczensky, Herausgeberin der Reihe "Frauen aktuell" im Rowohlt Verlag, schreibt dazu: "Ich fühle mich getroffen. Wenn der Kampf gegen Terrorismus unversehens zum Kampf gegen Emanzipation ausartet, wenn die weiblichen Verdächtigen nicht nur wegen ihrer Straftaten, sondern darüber hinaus als unbotmässige Frauen verfolgt und gebrandmarkt werden, dann richtet sich diese Verfolgung auch gegen mich und mein Bemühen um Veränderung."

In dem Bändchen "Frauen und Terror. Versuche, die Beteiligung von Frauen an Gewalttaten zu erklären", erschienen im April 1978 in der Taschenbuchreihe "rororo aktuell", hat sie Aufsätze von ganz verschiedenen Frauen gesammelt, dazu Dokumente und ein Interview mit vier Mittelschülerinnen, die alle die Geschehnisse in der BRD seit der Schleyer-Entführung im Herbst 1977 zum Thema haben. Keine der Autorinnen erhebt den Anspruch, die Frage, weshalb sich so viele junge Frauen an Gewalttaten beteiligt haben, abschliessend zu beantworten, sie versuchen vielmehr, vorsichtig und auch bruchstückhaft sich zu Erklärungen vorzutasten. Erschwerend wirkt sich dabei aus, dass es sehr wenig Material gerade über die Gruppen, die nach der alten RAF entstanden sind, gibt. Dazu kommt der politische Druck auf alle Intellektuellen, die sich bemühen, den Terrorismus zu analysieren und nach Erklärungen zu forschen: wer in der BRD gesellschaftliche Ursachen für Gewalttätigkeit zu nennen wagt, wird gleich dem "Sympathisantensumpf" zugeordnet.

ROLLENKONFORMES VERHALTEN UND TERRORISMUS

Umso wichtiger ist es, dass sich Frauen trotz allem zum Terrorismus äussern. Ansatzpunkt für Erklärungsversuche ist in mehreren Aufsätzen die traditionelle Erziehung der Frau, die Bereitschaft zur Selbstaufgabe und Interessenverleugnung: "Verschieben sich – aus was für Gründen auch immer – die Inhalte für diese anerzogene Einsatz- und Selbstaufgabebereitschaft, so bleibt möglicherweise noch immer die Bereitschaft übrig, für etwas ausserpersönliches bis zum äussersten Einsatz der eigenen Person zu gehen", schreiben Helga Einsele und Nele Löw-Beer und schliessen daraus, dass dieses Verhalten das Gegenteil weiblicher Emanzipation sei.

Zu dem also möglicherweise immer noch rollenkonformen weiblichen Verhalten kommt die Isolation, in der sich terroristische Gruppen befinden. Durch die Reaktion der Öffentlichkeit, durch die Verfolgung, die überaus harten Strafen und Haftbedingungen hat sich ihr Hass auf die Gesellschaft, auf das "faschistische Deutschland", verfestigt. Zwar wird noch im Namen des Volkes gesprochen, aber dieses Volk ist ein abstrakter Begriff: im Untergrund lebt man abgeschnitten von der Bevölkerung, von Arbeit, politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen – und von den Kämpfen der Frauen, Margarete Fabricius-Brand, Juristin und Psychologin, bezeichnet das Verhalten der Terroristinnen als unzulänglichen Lösungsvorschlag auf den Deklassierungsprozess, den Frauen namentlich der Intelligenz erfahren, und als abseits jeglicher Emanzipation. In der verfolgten und isolierten Gruppe Gleichgesinnter müssen sich die Frauen nicht mehr mit ihrer Unterdrückung auseinandersetzen, sondern erleben sich als "geschlechtslose Revolutionäre", die gleiche Tätigkeiten wie die Männer übernehmen: Pässe und Waffen beschaffen, Entführungen und Erschiessungen durchführen. Das politische Konzept und die Gewaltanwendung der Terroristinnen, das geht aus allen Texten hervor, lehnen die Autorinnen ab. Eine politische Solidarität könne die Frauenbewegung den Terroristinnen nicht entgegenbringen, wie es Vanna Vannuccini formuliert, dagegen eine Grundsolidarität, "weil auch die Terroristin eine Frau ist und ihr Leben im Zeichen der privaten und der öffentlichen Unterdrückung steht."